Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1913

198 (19.7.1913) Beilage für Reise und Sport

Visual Library

Karlsruher Tagblatt Nr. 198

Beilage für Reise und Sport

Redaktion Telephon 894

Samstag, den 19. Juli 1913

Anzeiger für Kurorte und Hotels

Expedition Telephon 203

Freunde und Leser unseres Blattes bitten wir in Gasthöfen und Restaurationen stets das Karlsruher Tagblatt zu verlangen

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

Sonntagswanderung.

Obertal - Mehliskopf - Steckenhalt - Bühl.

(Marschzeit 5½ Std.)

Früh 5.38 Uhr mit beschleunigtem Personenzug nach Obertal (in Bühl 13 Min. Aufenthalt zum Umsteigen), an 6.57 Uhr (Fahrpreis 3. Kl. 1,15 ℳ).

Vom Bahnhof Obertal geht man auf der Dorfstraße geradeaus bis zu einem steinernen Kruzifix, hier links (Wegw. „Schwanenwasen") und nach 4 Minuten bei der Straßenteilung rechts das Tal entlang. Man bleibt ständig auf der Straße bis zu der durch Wegweiser bezeichneten Abzweigung des Fußwegs nach dem Schwanenwasen (knapp 40 Min. nach dem Abgang vom Bahnhof Obertal). Hier steigt man auf dem schmalen, angenehmen Waldweg im felsübersäten Gelände aufwärts, überschreitet mehrmals die Straße, deren große Bogen der Weg abschneidet, und gelangt in kräftiger Steigung nach etwa 25 Min. zum Bergsattel und Kurhaus Schwanenwasen (645 Meter) mit Touristenwirtschaft. Oben Ruhebänke und eine Schutzhütte, eine weitere unweit davon im Wald links oberhalb des Zugangsweges VI.

Von hier folgt man dem Wegw. „Kohlbergfelsen" (röm. VI) und umgeht auf begrastem schönem Waldpfade die Kuppe der Trappshalde. Wo der Weg den großen Bogen nach links hin macht (etwa 12 Min. vom Schwanenwasen), geht man geradeaus und nun auf hochinteressantem Wege, zu dessen beiden Seiten sich wahre Felsungeheuer, teilweise von den bizarrsten Formen (gleich nach dem erwähnten Wegbogen der „hockende Stein", ein überhängender Block; nicht weit davon rechts etwas unterhalb des Wegs der Scheckenfelsen) auftürmen, zur Rotwasserebene (723 Meter; 25 Min. vom Schwanenwasen). Hier verzweigen sich eine Menge Fußwege. Man geht auf dem links von der Ruhebank in südöstlicher Richtung eben hinziehenden schmalen Pfad bis zur Straße, hier rechts aufwärts — kurz nach der Straßenteilung rechts Abschneidungsweg (Wegw. „Oberer Plättig") — und an einem großen neuerbauten Sanatorium vorüber zu den Kurhäusern auf dem Oberen Plättig (774 m; ¼ Std. von der Rotwasserebene) in idyllischer Umgebung. Die Straße führt zwischen den Kurhäusern hindurch. Man geht auf ihr etwa 5 Min. aufwärts und zweigt dann rechts in den guten Königin-Wilhelmine-Weg ab, der etwas unterhalb der Straße schattig durch den hochstämmigen alten Mischwald (nach 6 Min. rechts vom Wege am Hange eine starke Quelle) in 18 Min. zum Kurhaus Sand (826 m) führt. Hier ist eine der großen Orientierungstafeln des Schwarzwaldvereins aufgestellt. Nahe dem Kurhaus im Walde eine kleine hölzerne Kapelle.

Von hier nach dem Mehliskopf kann man zwei Wege einschlagen: entweder geht man ein kurzes Stück auf der Straße nach Hundseck und dann links auf dem durch Wegweiser bezeichneten Mehliskopffußweg aufwärts, oder man folgt der Straße nach Herrenwies etwa 5 Min. und steigt dann bei einem Grenzstein rechts genau südlich an. Der letztere Weg ist steil und steinig und bei nassem Wetter nicht zu empfehlen. Beide Wege treffen auf etwa halber Höhe des Berges zusammen. Von der Vereinigungsstelle geht man in südwestlicher Richtung durch Heidelbeergestrüpp und niedriges Gehölz aufwärts und erreicht nach wenigen Minuten (etwa ½ Std. von Sand) den latschenbewachsenen Gipfel des Mehliskopfes (1011 m). Oben ein Aussichtsturm, 1880 durch den Schwarzwaldverein unter Beihilfe verschiedener Interessenten erbaut, 1900 erneuert. Die Aussicht von ihm ist sehr schön und umfassend: rundum ein Wäldermeer, aus dem eine stattliche Reihe von Berggipfeln aufragen; im Südwesten die Hornisgrinde mit ihren beiden Türmen; rechts von ihr der Hundsrücken, von dessen Abhang die große Hütte des Akadem. Schiklubs Karlsruhe herübergrüßt; an beide Berge nach rechts und links anschließend die nächsthöchsten Erhebungen des nördlichen Schwarzwalds; im Nordosten ganz nahe die Badener Höhe mit dem Großherzog-Friedrich-Turm; nördlich die Badener Berge, Yburg, Fremersberg, Merkur usw.; westlich und nordwestlich die bescheideneren, dafür aber im Schmuck der Reben prangenden Vorberge, hinter denen sich die weite Rheinebene dehnt; am Abhange des Riesenkopfes südwestlich gegenüber schlängelt sich oberhalb der Straße nach Bühl durch den dichten Wald der schöne Mannheimer Weg, dessen Ausgangspunkt das am Fuße des Berges liegende Hundseck ist; dieses selbst ist wie alle die anderen hoch gelegenen Kurorte der Umgegend zu sehen.

Den Abstieg unternimmt man auf dem gegenüber der Turmseite, die die Inschrifttafel trägt, in südlicher Richtung abwärts führenden Pfade (kein Wegw.), von dem nach 1 Min. der „kurze Weg" nach Hundseck rechts abzweigt. Bei trockenem Wetter kann man diesen anfänglich ziemlich schlechten Grenzpfad benutzen; bei Regen empfiehlt es sich, lieber den weiteren, aber bequemeren geradeaus führenden zu wählen. Man erreicht auf dem ersteren in knapp 10 Minuten, auf dem letzteren in ¼ Std. das als hervorragender Wintersportplatz bekannte Kurhaus Hundseck (886 m), bei dem sich zahlreiche Straßen und Touristenwege kreuzen.

Zum Abstieg nach Bühl benutzt man die schöne Fahrstraße, die rechts vom „Mannheimer Weg", etwas unterhalb desselben, in westlicher Richtung (Wegw. „Windeck, Bühl") am teilweise sehr steilen Berghange hinzieht. Sie berührt mehrere Quellen, führt an einer Schutzhütte mit Brunnen vorbei und bietet in ihrem weiteren Verlauf herrliche Blicke ins Bühlertal und in die Rheinebene, sowie auf die Berge der Umgebung und die auf den Bergsätteln angelegten Luftkurhotels. Man folgt ihr bis zur Straßenteilung an der Steckenhalt (knapp 1½ Std. von Hundseck). Wer wenig Zeit zur Verfügung hat, kann von hier (rechts) direkt zur Bahnstation Obertal hinabsteigen, die er in ½ Std. erreicht. Wer dies nicht will, geht auf der Bühler Straße (Weg. „Windeck") etwa 6 Minuten bis zur Abzweigung des „Burgwegs", dann auf diesem, der rechts von der Straße, anfänglich mit ihr parallel laufend (8 Minuten nach der Abzweigung bei Wegteilung rechts halten), abkürzend abwärts führt und kurz vor der Burgruine wieder in die Straße mündet, in 20 Minuten zur Alt-Windeck. Dann ständig auf der aussichtsreichen Straße weiter (10 Minuten hinter der Ruine, unterhalb der Villa Bergfrieden, links Abkürzungsweg!) durch die Ortschaft Riegel, hinter dieser bei einem steinernen Kruzifix links, bei der folgenden Wegteilung rechts und dann immer geradeaus, die Bühlertalbahn überschreitend, nach Bühl (¾ Std. von Alt-Windeck).

Rückfahrt nach Karlsruhe: 6.23 Eilzug, 6.58 und 8.14 Personenzug, an 7.06, 8.01 und 9.26 Uhr. (Fahrpreis 3. Klasse Eilzug 1.45 ℳ, Personenzug 90 ₰.)

E. W.

Gesperrter Touristenweg.

Infolge der Bauarbeiten für das Isenbartsche Offiziers-Genesungsheim am Oberen Plättig ist der Teil des Zugangsweges VI zum Höhenweg I, der von der Rotwasserebene über den als Aussichtspunkt beliebten Kohlbergfelsen zum Plättig führt, für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Wer nach dem Plättig will, kann also den Zugangsweg nur bis zur Rotwasserebene benutzen, von dort ab muß er auf dem in südöstlicher Richtung ziehenden Fußpfade bis zur Straße und dann auf dieser weitergehen. Man lasse sich nicht durch die ungenügende Absperrung (ein quer über den Weg gelegtes Stück Holz und eine Verbotstafel, die aber nur das Betreten der — weit entfernten — Baustelle untersagt) und das noch immer vorhandene Zugangswegzeichen VI verleiten, den Weg trotzdem zu begehen, da später ein hoher Lattenzaun zur Umkehr zwingt.

Heidelberg.

Von Otto Teichmann.

Wo der Neckar nach seinem Lauf durch eines der anmutigsten Flußtäler unsres ganzen deutschen Vaterlandes das Gebirge verläßt, und durch die Ebene des Rheins diesem Strome zufließt, liegt die Stadt Heidelberg in einer mit einer Fülle landschaftlicher Reize ausgestatteten Gegend, mit der sich kaum eine andere unsres weiten deutschen Vaterlandes messen kann. Andererseits macht eine Fülle historischer Erinnerungen die Stadt zu einer hochinteressanten für den Geschichtsfreund. Heidelberg zieht sich zu beiden Seiten des Neckars, hauptsächlich aber auf dem linken Ufer, über eine halbe Stunde lang hin, so daß sein Gebiet den ganzen einerseits vom Königstuhl, andererseits vom Heiligenberg eingerahmten Talkessel ausfüllt. Die Stadt ist als Siedelung sehr alt. Schon die Römer hatten auf dem Heiligenberg und dem Gaisberg Befestigungen angelegt, auch in dem jenseits des Neckars liegenden Vorort Neuenheim war eine römische Ansiedelung und eine kleinere auf der Heidelberger Seite, beide durch eine hölzerne Brücke verbunden, wie die im Jahre 1843 daselbst gemachten zahlreichen römischen Funde bezeugen. Von hier führten zwei Straßen nach: Augusta Nemetum (Speier) und nach Lopodunum (Ladenburg). Am Ende des 3. Jahrhunderts wurden die Römer durch die Alemannen und infolge der Schlacht von Zülpich (496) diese durch die Franken zurückgedrängt. Das Dorf Heidelberg erhielt Pfalzgraf Ludwig I. samt dem auf der Stelle der heutigen Molkenkur gelegenen Schloß, dessen Alter und Ursprung nicht bekannt sind, vom Bischof von Worms zum Lehen; es ist seither Residenz der Pfalzgrafen gewesen. Vermutlich nach 1525 wurde der Flecken zur Stadt erhoben. Zu Anfang des 14. Jahrhunderts verließen die Pfalzgrafen die obere Burg und bauten da, wo jetzt die Schloßruine steht, die untere Burg, an der namentlich seit Kurfürst Ruprechts Zeiten alle Fürsten des Hauses gebaut haben. Otto der Erlauchte (1231—1253) verlegte die pfalzgräfliche Residenz hierher. Im 13. und 14. Jahrhundert wurde die Stadt wiederholt durch Feuersbrünste, Ueberschwemmungen, Pest und Hungersnot heimgesucht. Seit 1214 hatten die Pfalzgrafen auch die Kurfürstenwürde erhalten und regierten als solche bis 1802. Kurfürst Ruprecht I. stiftete 1386 die Universität. Unter Ludwig V. hielt Luther 1518 eine Disputation im ehemaligen Augustinerkloster am Universitätsplatz. 1546 fand unter Friedrich II. (1544—1556) die Reformation hier Eingang und wurde 1556 unter Otto Heinrich durchgeführt. 1562 entstand hier der Heidelberger Katechismus. 1572 wurde Johannes Silvanus wegen Arianismus und Landesverrats zum Tode verurteilt und auf dem Marktplatz hingerichtet. Im Jahr 1613 feierte Friedrich V. (1616—1632) mit großer Pracht seine Vermählung mit Elisabeth, der Tochter Jakobs I. von England, 1619 nahm er die Wahl als König von Böhmen an, was die Ursache vieler Drangsale für die Stadt wurde. Sie wurde 1622 von Tilly erobert, worauf die weltberühmte Bibliothek („Palatina") von Maximilian von Bayern dem Papste ausgefolgt wurde. Jedoch wurde etwa der vierte Teil der wertvollen Handschriften infolge des zweiten Pariser Friedens 1816 zurückerstattet. 1633 ward die Stadt von den Schweden, 1634 von den Kaiserlichen erobert. Karl Ludwig (1649—1680) vermählte seine Tochter mit Philipp von Orleans, Bruder Ludwigs XIV. Dieser verlangte, auf diese Verwandtschaft gestützt, im Kampfe gegen Kaiser Leopold den Anschluß Karl Ludwigs an Frankreich. Auf dessen Weigerung drang 1673 ein französisches Heer unter Turenne in die Pfalz und verwüstete das Land. Nachdem mit Ludwigs Sohn Karl 1685 die Simmernsche Linie erloschen war, erhob Ludwig XIV. für seine Schwägerin Erbansprüche auf einen Teil der Pfalz. Nach längeren Verhandlungen sandte er ein Heer unter Melac in die Pfalz, welcher alle bedeutenderen Orte derselben, darunter auch Heidelberg, in seine Gewalt brachte, die mit der Garnison von Heidelberg abgeschlossene Kapitulation treulos brach, die Stadt brandschatzte und bei seinem Abzug am 2. März 1689 die Befestigungstürme des Schlosses und die Neckarbrücke sprengte, sämtliche Gemächer des Schlosses ausbrannte und die Hauptgebäude und einzelne Häuserreihen der Stadt einäscherte. Nur der Menschlichkeit kommandierender Offiziere war es zu verdanken, daß nicht die ganze Stadt in Flammen aufging. Im Jahre 1693 erschienen die Franzosen abermals unter Melac, vollendeten die Zerstörung des Schlosses und verwandelten die Stadt durch Mordbrand in eine menschenleere Wüste. Erst nach dem Frieden von Ryswick (1697) erhob sich Heidelberg wieder aus seinen Trümmern, Karl Philipp (1716—1742) stellte das Schloß teilweise wieder her und bewohnte es, bis er im Jahre 1720 infolge des Streits über die Heiliggeistkirche seine Residenz nach Mannheim verlegte. Karl Theodor (1742—1799) kam durch Erbfolge in den Besitz von Bayern und verlegte 1777 seine Residenz nach München. Im Jahre 1803 kam Heidelberg mit dem größten Teil der diesseitigen Pfalz an Baden, unter dessen Regierung Stadt und Universität zu neuer Blüte gediehen.

Die Universität Heidelberg, nach Prag und Wien die älteste in deutschsprechenden Landen, wurde von Kurfürst Ruprecht I. am 18. Oktober 1386 gegründet. Ihre Blütezeit begann in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts; damals wirkte an ihr Johann v. Dalberg, späterer Bischof von Worms, und Reuchlin, der Begründer des wissenschaftlichen Studiums des Hebräischen. Die Stürme des 30jährigen Krieges und die Raubzüge der Franzosen unter Ludwig XIV., vollends aber die Wegnahme ihrer linksrheinischen Besitzungen durch die Franzosen im Revolutionskriege brachten die Universität der Vernichtung nahe. Kurfürst Karl Friedrich von Baden regenerierte sie, indem er sie fürstlich dotierte und neue Lehrer berief. Zur dankbaren Erinnerung an diesen zweiten Stifter nennt sie sich Ruperto-Carola. Großartig wurde das 500jährige Jubiläum der Universität im Jahre 1886 gefeiert. Viele Fürstlichkeiten, darunter auch der damalige Kronprinz Friedrich von Preußen, waren anwesend.

Außer der Universität hat Heidelberg noch eine Reihe anderer Lehranstalten (Gymnasium, Oberrealschule, Höhere Mädchenschule, Gewerbeschule und Volksschulen) sowie zahlreiche Pensionate. Wissenschaftliche und gesellige Vereine aller Art sowie Wohltätigkeitsanstalten geben Gelegenheit zur Betätigung auf allen Gebieten. Das 2. Bataillon des 2. Bad. Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 liegt hier in Garnison. Das heutige Heidelberg zählt nach der letzten Volkszählung (1. Dez. 1910): 56016 Einwohner; davon sind 33917 Protestanten, 19571 Katholiken, 418 Alt-Katholiken, 1242 Israeliten und 868 Sonstige. Die Naturschönheiten Heidelbergs, seine herrliche Schloßruine, die günstige Lage der Stadt als Haltestation auf der Reise nach Süddeutschland, der Schweiz und Italien haben Heidelberg auch zu einer vielbesuchten Fremdenstadt gemacht und es wird auch mit Vorliebe von pensionierten Beamten usw. als Ruhesitz gewählt. Während sich der elegantere Teil der Stadt, die Villen usw. mehr um die Anhöhen lagern, hat sich in der Ebene eine lebhaft pulsierende Industrie seßhaft gemacht.

Heidelberg bietet viel des Sehenswerten. Lohnend ist ein Besuch des anmutigen Stadtgartens, namentlich aber der schönen gotischen Peterskirche (letztere ist von einem längst geschlossenen, aber gut gehaltenen Friedhof umgeben, dessen zahlreiche Grabdenkmale gar eigentümlich zwischen lebensfrohem Grün hervorschauen). Auch die Heiliggeistkirche verdient Beachtung, denn sie besitzt einen schönen gotischen Chor, einen spätgotischen Turm und ein Langhaus mit hübschen Emporen. Ihr gegenüber liegt das Gasthaus zum Ritter, dessen Fassade reich mit Bilderschmuck aller Art verziert ist und Zeugnis davon ablegt, wie Altheidelberger Patrizier voreinst bauten. Außer dem Ballhaus in der Ziegelgasse und diesem Hause ist kein anderer weltlicher Bau der Stadt der Zerstörung durch die Franzosen entgangen. Durchs Neckartor gelangt man auf die alte, 1786—1788 von Karl Theodor erbaute, 210 Meter lange und 9 Meter breite neunbogige Neckarbrücke, worauf sich links die Standbilder des fürstlichen Bauherrn und der Flußgötter seines Reiches (Donau, Neckar, Rhein und Mosel), sowie der Minerva und allegorische Gestalten der Theologie, Rechtswissenschaft, Landwirtschaft und des Handels befinden. Herrlich ist die Aussicht von der Brücke flußauf wie flußab, gleichviel ob die Sonne ihr volles Licht über die Landschaft ergießt oder ob die Dämmerung ihre geheimnisvollen Schleier darüber spinnt, ob Mond und Sterne sich in den Fluten spiegeln oder Nebelschleier darüber wallen; selbst der Winter vermag dieses liebliche Bild nicht allen Reizes zu entkleiden. Auch der Blick von der neuen Neckarbrücke ist reizend, vorwiegend flußaufwärts. Wie viele andere Städte von Bedeutung, nennt auch Heidelberg eine im Jahre 1903 vollendete Stadthalle sein eigen. Die Disposition des Baues ist klar und einfach und bringt eine vorzügliche Ausnutzung des Bauplatzes und Einteilung der Innenräume. Den vielfältigen und eigenartigen Bedürfnissen der Musik-, Fest- und Fremdenstadt Heidelberg ist innerhalb der räumlichen Grenzen und finanziellen Verhältnisse der Stadt in jeder Weise Rechnung getragen. Eigenartig wirkt die Hauptfassade gegen Westen mit der großen Terrasse und den beiden Portaltürmchen; einen stattlichen Eindruck hinterläßt die imposante Nordfassade dem Neckar zu. Fesselnd sind die dekorativen Details rings um die Halle durch die historischen und symbolischen Beziehungen des Dargestellten. Eine Reihe von Porträtköpfen im Gesims rufen die Erinnerung wach an hervorragende Professoren der Universität, an verdiente Männer der Stadt usw. Scheffel ist mit einer ganzen Kollektion seiner poetischen Gestalten vertreten; Heidelberger Originale der Gegenwart und Vergangenheit sind in köstlichen Beziehungen humorvoll verewigt.

Der Bau des auf dem Jettenbühel unmittelbar über der Stadt und 101 Meter über dem Wasserspiegel des Neckar sich erhebenden Schlosses wurde zu Ende des 13. Jahrhunderts begonnen. Besonders gefördert wurde er unter dem Kurfürsten Ruprecht und später durch den prachtvollen Otto-Heinrichsbau (1456—1459), ein Musterbau phantasiereicher und edler Frührenaissance mit reichem plastischem Schmuck, und den im reichsten Spätrenaissancestil (1601—1607) ausgeführten Friedrichsbau mit 16 Porträtstatuen, erweitert. Diese Hauptgebäude des Schlosses bilden ein Viereck mit runden Ecktürmen; nach Südwesten stehen der Ruprechtsbau (1400—1410 erbaut), der sogenannte „Alte Bau" und das „Bandhaus", der älteste Teil des Schlosses; nach Nordwesten der Friedrichsbau (mit den Standbildern pfälzischer Fürsten geschmückt); auf der Nordost- und Südostseite der Otto-Heinrichsbau nebst dem sogenannten „Neuen Hof", aus Gotik und Renaissance gemischt und der Ludwigsbau; auf der Westseite fügt sich noch als jüngster Bau der Elisabethenbau (1618) an. Nachdem die Drangsale des 30jährigen Krieges überwunden waren, wurde das Schloß erst durch die Franzosen 1689 und 1693 zum großen Teil zerstört (namentlich ein mächtiger, an 30 Meter Durchmesser haltender Turm gesprengt), dann 1764 durch einen Blitzstrahl noch weiter verwüstet. Seitdem ist es Ruine, die großartigste und schönste Deutschlands, von Efeu in üppiger Fülle umsponnen. Ganz besonders sehenswert sind das halb im Grün versteckte Elisabethentor, die 4 schönen Granitsäulen am Schloßbrunnen, die aus Karls des Großen Palast zu Ingelheim hierhergebracht sind, der Schloßgarten mit einer großen Terrasse, von der man eine entzückende Aussicht in die Rheinebene hat, der gesprengte Turm, der vormalige Schloßgarten, die noch erhaltene Schloßkirche im Friedrichsbau, wo sich auch die für die Geschichte des Schlosses, der Pfalz und der Stadt interessante städtische Sammlung befindet. Die Perle des ganzen Schlosses ist der schon erwähnte Otto-Heinrichsbau, ein hervorragendes Kunstwerk in allen seinen Teilen, mit reichen Figuren- und Ornamentenschmuck. Besonders bemerkenswert sind die Figuren Glaube, Liebe und Hoffnung, sowie Herkules und Samson.

Am Friedrichsbau führt die Treppe hinab zum Keller mit seinem weit und breit berühmten Heidelberger Faß. Dieses Monstrum hat eine Länge von 9 Meter und eine Höhe von nahezu 7 Meter. Es faßt 236000 Flaschen. Leider steht es seit dem Schloßbrande (1764) leer. Dicht daneben an der Mauer sehen wir die nachgebildete Gestalt des Zwerges und Hofnarren Perkeo, welcher als Wächter des großen Fasses von Karl Philipp (1728) ernannt wurde. Das große Faß sollte das Symbol des reichen Segens der Pfalz sein. Durch den Friedrichsbau gelangt man zum großen Schloßaltan, von dem aus man einen unbeschreiblich schönen Blick auf die Stadt und das Neckartal genießt. Zur rechten Hand sehen wir den großen Achteckturm. Zurück gelangen wir nach dem Schloßhofe, an den noch jetzt zum Teil bewohnten Ludwigsbau. So schmerzlich es berührt, daß der unvergleichlich schöne Burgbau zum Teil in Ruinen liegt, so reich an fröhlichen Erlebnissen ist doch die Geschichte dieser großartigen Stätte. Schon zu manch reichbewegtem, von Frohsinn und Lebenslust durchpulsten Schloßfest haben die Mauern einen malerisch reizvollen Hintergrund abgegeben, schon oft sind sie zur Nachtzeit in festlicher Beleuchtung emporgeglüht wie die Mauern und Türme eines Märchenschlosses.

(Schluß folgt.)

Luftfahrt.

Zu den letzten Erfolgen der französischen Piloten.

Den deutschen Piloten und den deutschen Flugzeugbesitzern müssen in den letzten Tagen die Ohren recht häufig und heftig geklungen haben. Presse, Sportsleute, Begeisterte und Zweifler, namentlich aber auch das Ausland, haben die deutsche Fliegerei beschworen und gereizt, endlich einmal zu zeigen, was an ihr dran ist. Besonders hatte man verlangt, daß der einzige deutsche internationale Flugpreis Berlin-Paris nicht völlig kampflos dem ersten Ausländer überlassen werden würde. Es ist anders gekommen! Der Schweizer-Franzose Audemars hat den Batschari-Preis trotz ungünstiger Wetter- und Windverhältnisse beim

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

zweiten Versuch gewonnen. Man hat von deutscher Seite lange die Ansicht gehört, die Leistungen der Auslands-Piloten, die ja auch der Neid anerkennen muß, wären eben die Leistungen von Elite-Fliegern, auch wir hätten einen Hirth usw. Wir meinen, die Ereignisse der letzten Tage und Wochen haben zur Evidenz erwiesen, daß die Brindejonc, Audemars, Beaumont, Garros, Perreyon, Bedrines, Chevillard, Guillaux usw. jenseits der Vogesen absolut nicht vereinzelt wachsen; der Leutnant Laborde fliegt morgens von Paris nach London, ist mittags wieder in Compiegne und abends in Juvisy; ein ganz Neuer, Leon Letort, durchfliegt die über 900 Kilometer lange Strecke Paris-Lüttich-Berlin in 9 Stunden ohne Zwischenlandung, davon nach seinem Berichte „mehrere hundert Kilometer in dichtestem Nebel", am selben Tage verbindet der schweizerische Flieger Bider, der 1912 die Pyrenäen überflog, Bern und Mailand, indem er den schon längere Zeit beabsichtigten Flug über die Jungfrau glücklich zu Ende führt. Und die deutschen Piloten und die deutsche Flugzeugindustrie? Ein österreichischer Fachmann, der vor kurzem in Frankreich war und geschäftlich mit den französischen Flugzeugführern zu tun hatte, sagte mir: „Die französischen Piloten sind viel selbständiger in ihren ganzen Entschlüssen und haben mehr Verantwortlichkeitsgefühl als Ihre deutschen. Wenn ich mit einem Flieger abschließen will, dann fragt er nach keinem Fabrikanten und nach keinem Manager; er selber sagt, ob er kommt oder nicht! Und vielleicht liegt darin mit der Grund für den ganz gewaltigen Unterschied, der die Flugleistungen der Franzosen von denen Ihrer Leute trennt." —

Die Tatsache dieses Zurückseins in der augenfälligen Leistung geben heute alle ehrlich Urteilenden zu! Ueber die Ursachen kann man verschiedene Ansichten hören: der eine gibt den Industrien die Schuld, die für Rekordleistungen nicht ohne weiteres Maschinen zur Verfügung stellen, die ferner — ohne an Modernisierung ihrer Konstruktion zu denken — lediglich den der Militärverwaltung bequemen, langsamen, schweren Serientyp fabrizieren und sich gut dafür bezahlen ließen; andere suchen die Ursache des Versagens in der Entwicklung unseres Pilotentums, das mehr gewerkschaftliches Empfinden als Sportgeist und Sportschneid großgezogen habe; und wieder andere meinen, daß der im Gegensatz zum deutschen im französischen Volkscharakter vorhandene „Elan" für die überragenden Leistungen der Franzosen in Rechnung zu setzen sei.

Die wahre Ursache dürfte aus allen erwähnten Punkten resultieren. Gott sei Dank gibt es aber ein Universal-Heilmittel für das Zurückbleiben, das tatsächlich allen vorgehaltenen Gründen Rechnung trägt: internationale Flugwettbewerbe. Es ist einmal nicht zu leugnen, daß das Gefühl, im internationalen Wettstreit antreten zu müssen, auf Flugzeugformen und Piloten anspornend wirkt. Die Flugzeugindustrie bemüht sich, das denkbar Vollkommenste an Konstruktion und Durcharbeit an den Start zu schicken, und die Piloten werden zu dem gesunden Ehrgeiz erzogen, den Kollegen der anderen Nationalität nicht nachzustehen. Dieses Zusammenwirken von Industrie und Pilotentum hat bei allen bisherigen internationalen Wettbewerben befruchtend gewirkt, und erst kürzlich in Wien zu den schönen Erfolgen Altmeisters Illner gegenüber den besten französischen Piloten geführt. Weiter aber kommt hinzu, daß in keinem Lande die Flugtechnik und besonders die Fliegekunst schon so weit ist, daß sie nicht von anderen noch lernen könnte; dieses Lernen vollzieht sich aber nicht nur durch Besuch von Ausstellungen und durch intensives Studium von Plänen und Zeichnungen, sondern vor allem im Beobachten des Arbeitens in der Praxis. Ein solcher freier Wettbewerb liegt auch im Interesse der Heeres- und Marine-Verwaltung, die sich doch der Tatsache nicht verschließen können, daß Leistungen, wie sie Brindejonc, Beaumont und Letort vollbringen (auch wenn sie auf dem von der deutschen Industrie so wenig geschätzten Rennflugzeug erfolgten) strategisch von ungeheuerer Bedeutung sein können.

Die Gefahr, daß zunächst vielleicht Preise ins Ausland wandern, kann und darf gegenüber der Notwendigkeit internationaler Wettbewerbe nicht ins Gewicht fallen. National-Gründe für uns und Gründe des Fortschritts überhaupt verlangen es so. F. W. K.

Luftreisen französischer und deutscher Luftschiffe.

Eine nicht uninteressante Zusammenstellung der im ganzen Jahre 1912 von den sechs französischen Luftschiffen durchflogenen Kilometer finden wir in einer französischen Fachzeitschrift. Danach hat als erfolgreichste „Dupuy-de-Lome" (9700 Kubikmeter Rauminhalt, 244 Pferdekräfte) in 100 Fahrtstunden 4424 Kilometer zurückgelegt und dabei 321 Passagiere befördert.

Bedeutend höhere Zahlen enthält eine soeben bekannt werdende Statistik der Zeppelinluftschiffe. Nach dieser hat „Victoria Luise" insgesamt 285 Fahrten ausgeführt, ist bei diesen Fahrten 663 Stunden 34 Minuten in der Luft geblieben, hat 36 633 Kilometer zurückgelegt und 5953 Passagiere befördert. Die „Schwaben" blieb bei 230 Aufstiegen 499½ Stunden in der Luft, „Hansa" bei 188 Fahrten 418½ Stunden und die „Sachsen", das Fahrzeug der Wiener Reise des Grafen Zeppelin bei 58 Fahrten 133 Stunden. „Schwaben" legte bis zum 30. Juni insgesamt 28 468 Kilometer, „Hansa" 22 961 Kilometer und „Sachsen" 7819 Kilometer zurück, Schwaben beförderte bis zum gleichen Termin 4622 Passagiere, Hansa 4007, Sachsen 1335. Insgesamt haben die Zeppelinluftkreuzer Deutschland, L. Z. 6, Ersatz Deutschland, Schwaben, Victoria Luise, Hansa und Sachsen bis zum 30. Juni gemeinsam eine Kilometersumme zurückgelegt, die dem zweieinhalbfachen Aequatorumfang entspricht.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Bad Wildungen. Nach einer Mitteilung der Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G. betrug die Besucherzahl des Bades Wildungen am 16. Juli 1913 8425 Personen.

Literatur.

„Die besten Schnellzugs-Verbindungen und die internationalen Anschlüsse nach Konstanz, an den Bodensee und zurück mit besonderer Berücksichtigung der Bad. Schwarzwaldbahn", nennt sich ein hübsches, vom Kur- und Verkehrsverein Konstanz herausgegebenes Kursbüchlein. Wie reist man am schnellsten und möglich direkt von Berlin, Hamburg, Bremen, Königsberg, vom Rheinland her, von Magdeburg, Leipzig, Dresden 2c., von England, Belgien, Holland, von Paris 2c. nach dem Schwarzwald, an den Bodensee, nach Konstanz und zurück? Dies alles zusammenzusuchen bedarf es selbst für denjenigen, der sich in den Kursbüchern zurechtzufinden weiß, eines förmlichen Studiums. Im neuen Konstanzer Kursbüchlein findet er die günstigsten Strecken und schnellsten Züge mit ihren Anschlüssen hübsch zusammengestellt. Für jeden einzelnen Zug ist alles Erforderliche in besonderen Bemerkungen deutlich angegeben, einschließlich Fahrzeit und Preis, stets unter Hinweis auf die betreffenden Seiten des Reichskursbuches. Ein übersichtliches Strecken- und Stationenverzeichnis mit Routenkarte erleichtert die Benutzung dieses Kursbüchleins, das seinesgleichen noch nicht haben dürfte. Für die reisende Welt sicherlich ein ebenso praktischer als willkommener Wegweiser nach unserem schönen Badner Land, nach dem Schwarzwald und der Seegegend. Das Büchlein ist erhältlich im Verkehrsbureau Konstanz.

Das Verzeichnis der Inhaber von Kraftwagen in Baden für das Jahr 1913 ist soeben in der Verlagsbuchhandlung von J. J. Reiff, Karlsruhe erschienen. Das Buch enthält 7222 Nummern der in Baden amtlich beglaubigten Kraftfahrzeugbesitzer, sowie einen Anhang der amtlichen Erkennungszeichen für Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich. Das Buch kostet in Leinwand gebunden 2.10 ℳ.

Die Zeitschrift „Deutschland" hat ihr soeben erschienenes Heft 5 wieder zu einer umfassenden, reich illustrierten Ueberschau über heimatliche Gaue und bedeutsamere Zeitgeschehnisse gemacht. Den Titel schmückt ein malerisches Bild aus Braunschweig: „Blick auf die Burg Dankwarderode", und in einem Artikel wird die alte Welfenstadt Braunschweig in ihrer eigenartigen Schönheit geschildert. Das niedersächsische Kloster Loccum, Professor Eduard v. Gebhardts Wandgemälde in Loccum und dessen reiche künstlerische Tätigkeit finden eingehende Würdigung. Zahlreiche weitere Beiträge, eine Novelle von Paul Keller und ein interessanter wirtschaftlicher Teil mit kurzen Beiträgen aus allen Gebieten des Wissens und des Lebens geben dem Leser Unterhaltung und Anregung.

Illustriertes Lexikon der Bade-, Brunnen- und Luftkurorte, Städte- und Wanderführer, Wien, Berlin, Zürich. Herausgegeben von A. Salzger. Verwaltung: Wien 5, Margaretenstraße 76. Der XIX. Jahrgang dieses Werkes liegt uns vor. Er ist ein stattlicher Band von über 400 Druckseiten in Groß-Oktav, eleganten Leinwandband. Mehr als 1400 Kurorte, Heilanstalten, Sommerfrischen, Städte und Orte werden mit zahlreichen Illustrationen ausführlich besprochen. Eine große Anzahl Mitarbeiter aus den Kreisen der Professoren und Aerzte haben an der fachlichen Bearbeitung dieses Werkes tätigen Anteil, ferner die Landesverbände für Fremdenverkehr, fast sämtliche Verwaltungen der Kurorte und Heilanstalten, sowie eine große Zahl Bürgermeisterämter, Fremden-, Verschönerungs- und Verkehrs-Vereine von Deutschland, der Schweiz und Oesterreich-Ungarn. Bis an die nordische Küste, selbst nach Lappland, anderseits wieder bis hinunter nach Afrika (Assuan, Luxor, Heluan) erstreckt sich die Beschreibung der Kurorte. Ganz besonders sei hervorgehoben, daß zahlreiche kleinere Orte in dem Lexikon verzeichnet sind, die wir sonst in keinem Werke finden. — Der 2. Teil des Werkes, „Städte- und Wanderführer", bespricht eine große Zahl von Städten und Orten, teilweise mit Illustrationen, jedenfalls ein angenehmer Behelf auf den Zwischenstationen von und nach den Kurorten.

„Am deutschen Niederrhein" hat der **„Guckkasten"** seine Nummer 28 betitelt, und am deutschen Niederrhein sind alle die Bilder, die Geschichten, Gedichte erwachsen, die dieses Heft umschließt. Durch Düsseldorfer Verzällches erheitert der bekannte Dialektschriftsteller Müller-Schlösser die Leser. Durch ein formvollendetes Sonett „Kaiserswerth", das Erich Kux in einen feinen Rahmen gelegt hat, bringt uns Herbert Eulenberg den Zauber der niederrheinischen Lande nahe. Wilhelm Schmidtbonn ist durch einen Abschnitt „Eisgang" aus seinem Geschichtenbande „Uferleute" vertreten. Farbenprächtig und mannigfaltig ist der Bilderreichtum dieses Heftes. Erich von Persall hat den Corneliusplatz und die Königsallee in Düsseldorf im Frühlingsschmuck festgehalten. E. Heuseler-Zehlendorf hat ein „Kolonistenhaus am Niederrhein" beigesteuert. Cleve am Niederrhein ist eine Farbendichtung von E. Wenzel, Kevelaer betitelt. Peter Knautz schildert eine Mondnacht am Niederrhein. B. von Szankowsky hat als Titelblatt das Bildnis der Frau Fritz Thyssen beigesteuert. — Wir empfehlen das Heft unseren Lesern bestens.

Das zweite Juliheft 1913 der „Deutschen Alpenzeitung", Illustrierte Zeitschrift für Naturfreunde, ist soeben im Verlag der Deutschen Alpenzeitung, G. m. b. H., in München erschienen. Es enthält u. a.: einen illustrierten Aufsatz über „Saas-Fee und das Allaliuhorn", von Dr. Anton Finckelstein, „Alpenstrom", ein Gedicht von Erna Ludwig, „Schwarzflügel", eine Erzählung von Fritz Druckseis, Carl Luther ist mit einem vorzüglichen Artikel „Garmisch-Partenkirchen-Griesen-Reutte" vertreten, Ferdinand Bockher setzt die Reihe seiner prächtigen „Schwarzwaldwanderungen" fort. Außerdem bringt die empfehlenswerte Zeitung mehrere Kunstblätter: „Der Dorfälteste" von E. Heermann, „Häuser bei Durley, Engadin" von Alb. Steiner, „Am Palügletscher" von Chr. Meisser.

Photographie für Alle. Soeben ist das 2. Juliheft (Nr. 14) dieser beliebten Amateurphotographenzeitschrift erschienen. Es bringt eine Fülle interessanter Abhandlungen mit reichem Bildermaterial. Die stets interessante „Bilderkritik" und die für jeden Amateurphotographen wertvolle Belichtungstafel beschließt das reich ausgestattete Heft. Pro Vierteljahr kostet die Zeitschrift (6 Hefte) nur ℳ 1,50. Probenummern sind vom Verlag, Berlin S. 61, kostenlos erhältlich.

Der Rudersport. Das Juliheft dieser reich illustrierten Zeitschrift ist soeben im Verlage von Dr. Wedekind u. Co. Berlin S. 14, erschienen. Neben vielen lehrreichen und interessanten Aufsätzen, Berichten und Bildern bringt es einen Aufsatz, der wohl alle Karlsruher interessieren dürfte. Er ist von einer dortigen sportsbegeisterten jungen Dame geschrieben und betitelt sich „Stimmungsbild von der Regatta in Karlsruhe"; einige hübsche Bilder von den heißen Kämpfen dieser so glänzend verlaufenen Regatta vervollständigen den Text, so daß diese Nummer des „Rudersport" allen denen, welche den spannenden Rudermettkämpfen in Karlsruhe beiwohnten, eine schöne Erinnerung sein dürfte.

Ettlingen am Fuße des Schwarzwaldes, reizvolles Landstädtchen in malerisch. Gegend am Eingang in das Albtal; ½stündige elektrische Verbindung mit der Residenz Karlsruhe. Durch seine günstigen klimatischen Verhältnisse (stets kühle Nächte) ist Ettlingen besonders geeignet **zu Sommeraufenthalt und dauerndem Wohnsitz.** Landhauskolonien am Berg und am Wald. Realschule mit Realprogymnasium, Lehrerseminar, Garnison, mod. Badeanstalt. Prächtige Spaziergänge und größere Touren.
Fremden-Verkehrsverein Ettlingen.

Ettlingen. Gasthof „Zum Hirsch". Altrenommiertes Haus. Geräumige Lokalitäten für Gesellschaften, Vereine etc. Komfortable Fremdenzimmer. Pension. Schönster Garten. Es empfehlen sich die Besitzer: Telephon 148. **Geschwister Kühner.**

Ettlingen. Gasthof „Zur Sonne". Gut bürgerliches Haus. Telephon 115. Große Säle. Gartenwirtschaft. Kegelbahn. ff. Moninger Bier. Reine Weine. Jeden Mittwoch Schlachttag. Eigene Metzgerei mit elektr. Betrieb. Samstag von 4 Uhr an Schweinsknöchel und Schweinsrippchen, sowie Delikateß-Leberkäse. Vereinen bestens empfohlen. Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein **F. Furrer.**

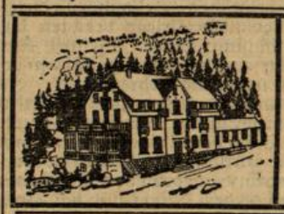
Reichenbach im Albtal. **Gasthof und Pension Krone.** Schöne Lokalitäten. — Gartenwirtschaft. Tennispl., Fremdenzimmer 40 Betten. Post und Teleph. im Hause. Besitzer: **A. Mai.**

BRIXEN, Südtirol, 561 m ü. d. M. Ganzjähr., angenehm. LUFTKURORT, hervorrag. gleichmäß. Klima. — OBST- und TRAUBENKUREN. — Gebirgstouren in die Dolomiten (Plose 2506 m). Zwei neue Gebirgsstraßen, wunderbare Ausblicke. — Sanitäre Einrichtungen. — Bauliche und historische Sehenswürdigkeiten der 1000jähr. Stadt. — KURMITTELHAUS (alle modernen Behelfe). — BRIXENER BANK. — HOTELS: Bahnhof, Burgfrieden, **Elefant, Tirol** (neu eröffnet). GASTHÖFE: Gold. Adler, Gold. Stern, G. Straßer. — PENSIONEN: Alexandra, Villa Edelweiß & Lugeck, Gasser, Moll. — **KURANSTALT Dr. v. GUGGENBERG** (phys.-diät. Heilmethode). Wasserheilanstalt Dr. Moll Nachf. (Kneippsche Kuren). Prospekte und Auskünfte d. d. Kurverein Brixen.

Kurhaus ALVIER. St. Galler Oberland, 1000 m ü. M., nächst Ragaz. 1¼ Stunde über der Bahnstation Trübbach. Bevorzugtester Luftkurort in alpiner, waldreicher Gegend, unvergleichlich schöne und geschützte Lage. Großartiges Gebirgspanorama vom Rhätischen Hochland bis zum Bodensee. Prächtige Parkanlagen, an Naturschönheiten reiche Spaziergänge und lohnende Gebirgstouren. Klimatisch sehr kräftig und ozonreich, besonders günstig zur Stärkung des Nervensystems. Als Ferienaufenthalt sowie für Erholungsbedürftige bestens empfohlen. Pensionspreis von Mk. 4.40 an. Prospekte gratis. Bad. Telephon im Hause. Eigenes Fuhrwerk. **J. B. Angehrn.**

Villa Kull Herrenalb. Hotel und Pension. — Telephon 13. — Für Ausflüge und zu längerem Aufenthalt bestens empfohlen. Zentralheizung. Prospekte.

Bräunlingen 700 Mtr. über dem Meere. Station der Bregtalbahn Donaueschingen-Furtwangen. **Gasthaus zum Ochsen** gut bürgerliches Haus. Pension nach Uebereinkunft. Telephon 151. Besitzer: **Rosenstihl.**



Kurhaus Gertelbach. Stat. Bühl. Bad. Obertal. Pension. Restaurant. Lokalitäten für Vereine. Bekannt durch gute Küche u. Keller. Illustr. Prospekt gratis. Besitzer **E. Trefzger.**

Nordseeinsel Spiekeroog. Ruhiges Badeleben ohne Luxus. Prospekt gratis. Badeverwaltung.

Waldhaus Langenberg Schönster Waldausflug der Pfalz. Mittelpunkt von 40 000 Morgen Hochwald von Eichen, Föhren u. Tannen. Große freundliche Wirtschaftsräume, ausgedehnte Sitzplätze in herrlichem Parke. Herrlichstes Ausflugsziel für Spaziergänger, Vereine u. Schulen. 17 km von Karlsruhe, vom Bahnhof Wörth 70 Minuten, Bahnhof Kandel 30 Minuten. Gute Küche. Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit. Reine Pfalzweine. Speyerer Bier vom Faß. Oeffentliche Telephonstelle. **Ed. Metz,** Metzger u. Wirt.

Bahnhof-Hotel Kandel (Pfalz) 30 Minuten vom **Waldhaus Langenberg,** 1 Minute vom Bahnhof, empfiehlt Vereinen, Spaziergängern etc. seine schöne, geräumige, freundliche Lokalitäten. Schattiger Garten. Gute Küche und kaltes Buffet. Reine Pfalz- und bad. Weine. Sinner- und Münchener Kochel-Bier. Gemütlicher Sommeraufenthalt. Bad. Elektr. Licht. Moderne Fremdenzimmer. Portier an der Bahn.
Tel. 42. Besitzer: **Viktor Tenscher,** a. Karlsruhe.

Neuburgweier a. Rh. **Gasthaus „Z. Karpfen".** Schön. Ausflugsort. Vorzügl. Weine. ff. Schrempp-Biere. Gute Küche. Aus eig. Fischwasser bestzuber. Fische. Post u. Tel. im Hause. **Emil Schindele.**

Restauration Zur Albtalbahn beim neuen Bahnhof empfiehlt **guten Mittagstisch** sowie **reichhaltige Frühstücks- u. Abendplatte. Schremppsches Bier.** **Feine Wurstwaren aus eigener Schlachtung.**

Turmberg. Drahtseil-Bahn. **Gut Schöneck.** 2 Minuten vom Turm. — Fernsprecher 299. Schönstgelegener Ausflugsplatz in der Nähe Karlsruhes. Prächtiger Rundblick auf Schwarzwald, Rheinebene. **Restaurant Kurhaus.** Gute Pension, neu eingerichtete Zimmer und Betten. Mäßige Preise. Geeignete Lokalitäten, Gärten für Gesellschaften. Prima Weine, Moninger Kaiserbier. **M. Schmitt,** Gutspächter.

Wirtschaft zur Appenmühle zwischen Mühlburg und Daxlanden gelegen. **Großer schattiger Garten und Säle** für Vereine und Gesellschaften. — Kahnfahrt. Inh. **Aug. Axtmann.**

Bahnhofwirtschaft Wörth a. Rh. am Wege zum **Forsthaus Langenberg** gelegen, empfiehlt **Fische** in jeder Zubereitung zu jeder Tageszeit. Spezialität: **19ller Gimmeldinger.** **Fr. Schmidt.**

Ottenhöfen bad. Schwarzwald **Pension Wentz** herrl., staubfr. Lage, 370 m, absol. ruhig, sehr gute Verpflegung, sehr mäßige Preise. Referenzen.

Städt. Vierordtbad **Versch. Kurbäder** Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder. Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen. Dampf- und Heissluft-Kastenbäder etc. **Damenbadezeit:** „Montag und Mittwoch vormittags 7 bis 1 Uhr u. Freitag 2—½9 Uhr." **Herrenbadezeit:** „Alle übrige Zeit und Sonntags vormittags 7—12 Uhr. Auch über Mittag geöffnet."

Für Reise u. Sport sind die notwendigsten :: Bekleidungsstücke :: **Marschstiefel** **Straßenstiefel** **Halbschuhe** **Reiseschuhe** **Albert Heil** Nachf. G. Großkopf's, Hofl. Kaiserstraße 177.

Schwarzwaldverein Sektion Karlsruhe. Sonntag, 20. Juli 1913, **Ausflug:** Forbach – Gausbach – Latschigfelsen – Hohloh – Kaltenbronn – Hornsee – Wildbad (M.) Abfahrt 6⁰⁸ Uhr P.